

"nachrichten.at" vom 17.06.2024

Faktencheck: Ewiger Gegenwind für die Windkraft

LINZ. Windkraft-Projekte haben es in Oberösterreich schwer, weil der politische Wille fehlt und veraltete Ansichten weit verbreitet sind. In Grünbach im Mühlviertel befasst sich am Donnerstag der Gemeinderat mit seinem Windradprojekt des Verbunds.

Es gab Zeiten, da war Österreich bei der Windkraft weltweiter Technologieführer. Allerdings können sich daran viel eher Historiker als Ingenieure erinnern: Der Österreicher Josef Friedländer war wohl der erste Mensch, der mit einer Windturbine Strom erzeugte. Sein Windrad wurde 1883 auf der Internationalen Elektrizitätsausstellung in Wien präsentiert. Verglichen mit den modernen Anlagen war sie ein Zwerg. Der Rotor hatte einen Durchmesser von weniger als sieben Metern und trieb einen Dynamo an, der mehrere Batterien speiste, die wiederum mehrere Lampen versorgten.

Adam und Eva in Eberschwang

Danach wurde es mehr als 100 Jahre lang weitestgehend still um die Windkraft in Österreich. Der erste Windpark ging erst 1996 ans Netz. In Deutschland lieferten manche Windparks da bereits seit 15 Jahren Strom. 1996 war Oberösterreich das Vorreiter-Bundesland der Republik: In Eberschwang gingen die Windräder "Adam" und "Eva" ans Netz. Sie liefern bis heute Strom. Ihre Rotoren messen etwa 40 Meter. Verglichen mit den modernen Anlagen sind auch sie noch Zwerge. Bei jenen Anlagen, die der Verbund in Rainbach und Grünbach im Mühlviertel errichten möchte, messen die Rotoren 170 Meter im Durchmesser.

In Rainbach hatte sich bei einer Volksbefragung (wie berichtet) eine Mehrheit von 56 Prozent für das Projekt ausgesprochen. Die Gemeindepolitik hat zugesichert, sich an das Ergebnis dieser Befragung zu halten.

In Grünbach sind die Windräder an diesem Donnerstag, 20. Juni, Thema im Gemeinderat. Der Verbund hofft, dass es auch hier eine Bürgerbefragung geben wird: "Wir würden uns wünschen, dass die Gemeinde in dieser komplexen Frage ihren Bürgern direkt das Wort erteilt", sagt Verbund-Projektleiter Philipp Stöger. Nachsatz: "Wir sind zuversichtlich, dass unsere Energielösung auch in Grünbach eine Mehrheit findet."

"Ein heikles Thema"

Grünbachs Bürgermeister, Stefan Weißenböck (VP), ließ Anfragen der OÖNachrichten unbeantwortet. Sein Amtsleiter Werner Sandner sagt: "Es ist ein heikles Thema bei uns. Wir warten den Gemeinderatsbeschluss ab, jetzt sind die Fraktionen am Wort." Eine Volksbefragung ist laut Sandner in Grünbach aber nicht in Sicht: "Das sollen die politischen Vertreter entscheiden."

Die Debatten um das Verbund-Projekt im Mühlviertel zeigen: Oberösterreich fremdelt mit der Windkraft. Von 3885 Megawatt (MW) Leistung, die im Jahr 2023 in Österreich

mit Windkraft erreicht wurden, kamen nur 50 MW aus Oberösterreich. Zum Vergleich: Die Windkraftanlagen im Burgenland haben eine Leistung von mehr als 2000 MW.

Zahlreiche Vorurteile und veraltete Ansichten, die sich hartnäckig halten, machen es der Windkraft schwer. Die OÖNachrichten versuchen die gängigsten Mythen zu entkräften:

Oberösterreichs Topografie ist ungeeignet: Windräder müssen nicht zwangsweise im Flachland stehen. Das geplante Projekt im Mühlviertel ist dafür ein gutes Beispiel. "Dass es nicht mehr Windräder in Oberösterreich gibt, hat ausschließlich politische Gründe und nichts mit der Landschaft zu tun", sagt Martin Jaksch-Fliegenschnee von der IG Windkraft. Er sieht den Kern des Problems in der Proporzregierung: "Um ein Windrad zu errichten, brauche ich den Naturschutz-, den Energie- und den Raumordnungslandesrat. In Oberösterreich werden die traditionell von unterschiedlichen Parteien gestellt." Das mache jedes Projekt anfällig dafür, parteipolitischem Geplänkel zum Opfer zu fallen.

Windräder töten Vögel: In Oberösterreich war es zuletzt Landeshauptmannstellvertreter und Naturschutzlandesrat Manfred Haimbuchner (FP), der den Vogelschutz als Argument gegen Windräder anführte. Sieben Vögel würden pro Jahr von jedem Windrad erschlagen werden, sagt er. Studien decken sich mit dieser Angabe. Aber es fehlt eine Einordnung: Das deutsche Wirtschaftsministerium veröffentlichte Zahlen, wonach bis zu 100.000 Vögel pro Jahr der Windkraft in Deutschland zum Opfer fallen. Im Vergleich mit anderen Gefahrenquellen ist das verschwindend wenig: Mehr als 100 Millionen Vögel sterben in Deutschland jedes Jahr, weil sie gegen Fensterscheiben fliegen. Zwischen 20 und 100 Millionen Vögel werden von bundesdeutschen Hauskatzen erlegt.

Windkraftanlagen sind energetisch nicht effizient: Das Gegenteil ist der Fall. Eine moderne Windkraftanlage hat nach etwa einem halben Jahr so viel Energie erzeugt, wie für ihre Herstellung nötig war. "Dieser Grad an energetischer Amortisation ist für konventionelle Energieerzeugungsanlagen unerreichbar", heißt es in der Studie des deutschen Klimaministeriums – denn diese Kraftwerke benötigen immer mehr Energie in Form von Brennstoffen wie Kohle und Gas, als sie Strom erzeugen können.

Windanlagen landen nach 20 Jahren auf dem Sondermüll: Es ist richtig, dass die Rotoren von Windkraftanlagen auf diese Lebensdauer ausgelegt sind. Viele halten aber mit Reparaturen deutlich länger. Die beiden ältesten Anlagen in Österreich ("Adam" und "Eva" in Eberschwang) laufen seit beinahe 30 Jahren. Windräder, die in Europa abgebaut werden, werden meist auf dem Second-Hand-Markt in andere Länder weiterverkauft. So wandern derzeit einige Windräder aus dem Burgenland weiter in die Ukraine. Wenn ein Windrad recycelt wird, können 80 bis 90 Prozent der Rohstoffe wiederverwertet werden. "Das ist hochwertiger Stahl und große Mengen seltener Erden", sagt Jaksch-Fliegenschnee. Ein Problem gibt es jedoch mit den Rotoren: Sie können nicht wiederverwertet werden – und werden meist verbrannt. Ältere Modelle sind zumeist aus glasfaserverstärktem Material gefertigt, wie es auch für Bootsrümpfe verwendet wird. In größeren modernen Anlagen kommen carbonfaserverstärkte Verbundstoffe zum Einsatz – ähnlich wie im Flugzeugbau.

Infraschall von Windrädern ist gefährlich: Als Infraschall wird Schall bezeichnet, der unter der menschlichen Hörschwelle, also unter 20 Hertz, liegt. Er ist für Menschen nicht hörbar. Es ist richtig, dass Infraschallwellen einen Einfluss auf Menschen und Tiere haben können. Infraschall

kann in Extremfällen gesundheitsgefährdend sein. Auch Windräder senden Infraschall aus. Zahlreiche wissenschaftliche Studien haben sich eingehend mit diesen Emissionen beschäftigt: "Keine konnte negative Auswirkungen auf Menschen nachweisen", sagt Jaksch-Fliegenschnee.

Der Stroboskopeffekt: Das ist eine vermeintliche Gefahr, vor der sogar schon der oberösterreichische Umweltanwalt, Martin Donat, gewarnt hat. Hier geht es um Lichtspiegelungen auf den Rotoren, wenn sich diese schnell im Sonnenlicht drehen. Das so erzeugte Blinkmuster ist ähnlich zu einem Stroboskop in einer Diskothek. Früher wurden Materialien für Windräder verwendet, die diesen Effekt begünstigt haben. Deswegen war diese Sorge auch berechtigt. Mittlerweile kommen jedoch keine reflektierenden Oberflächen auf den Rotorblättern mehr zum Einsatz. Außerdem drehen sich große, moderne Windkraftanlagen viel zu langsam, als dass es zu diesem Effekt überhaupt kommen könnte.

Windräder verschandeln die Landschaft: Windkraftanlagen verändern das Landschaftsbild. Jede menschliche Einwirkung beeinflusst die Natur und verändert sie. Das gilt für Autobahnen und Schienennetze genauso wie für Strommasten und Umspannwerke oder ein Wasserkraftwerk. Ob ein Windpark der Landschaft mehr schadet als eine hundert Meter tiefe Schottergrube, bleibt letztlich Geschmackssache.

Philipp Hirsch